

Prähistorische Siedlungen, Bohlenwege und Fischfanganlagen

Fortschritte der archäologischen Federsee- forschung

Das durch Naturschutzgebiete mit den Prädikaten „Europareservat“ und „Europäisches Vogelschutzgebiet“ bekannte Federseebecken im Landkreis Biberach umfasst zugleich das archäologisch fundreichste Moor Europas. Seit dem 19. Jahrhundert werden hier in Faulschlamm und Torf außerordentlich gut konservierte Feuchtbodensiedlungen der Jungsteinzeit und Bronzezeit entdeckt. 18 vollständig oder teilweise erforschte Siedlungsplätze mit 180 ausgegrabenen Häusern, mehr als 40 Einbäume, mehrere Räder, die zu den ältesten der Welt gehören, und zahlreiche weitere Funde sind erfasst. Seit 1980 führt das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, von 1983–93 unterstützt durch ein Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Sondagen und Ausgrabungen mit einem interdisziplinären Team von Archäologen und Naturwissenschaftlern durch. Immer neue Entdeckungen, aber auch Entwässerungs- und Baumaßnahmen im Moor gaben dazu Anlass. Prähistoriker und Dendrochronologen der Denkmalpflege sowie Botaniker, Moorgeologen, Zoologen und Umweltphysiker der Universitäten Basel, Freiburg i.Br., Hannover, Heidelberg und Tübingen beteiligen sich an den Untersuchungen.

Helmut Schlichtherle

Wir wissen jetzt sehr viel mehr über die Haus- und Siedlungsformen, die Abfolge der siedelnden Kulturen und die damit verbundenen Veränderungen von Wirtschaft und Umwelt. Vor allem sind die dendrochronologischen Untersuchungen an tausenden von Holzproben weiter fortgeschritten und erlauben ein immer präziseres, vielfach jahrgenaues Bild der Siedlungsabläufe.

Steinzeitliche Siedlungen

Neu sind auch einige Erkenntnisse zu den Anfängen der Besiedlung. Der Federsee erwies sich nämlich als Rückzugsgebiet wildbeuterischer Gruppen des Spätmesolithikums. Als in den Lössgebieten nördlich der Donau um 5400 v. Chr. bereits erste Bauern ihre Langhäuser errichteten,



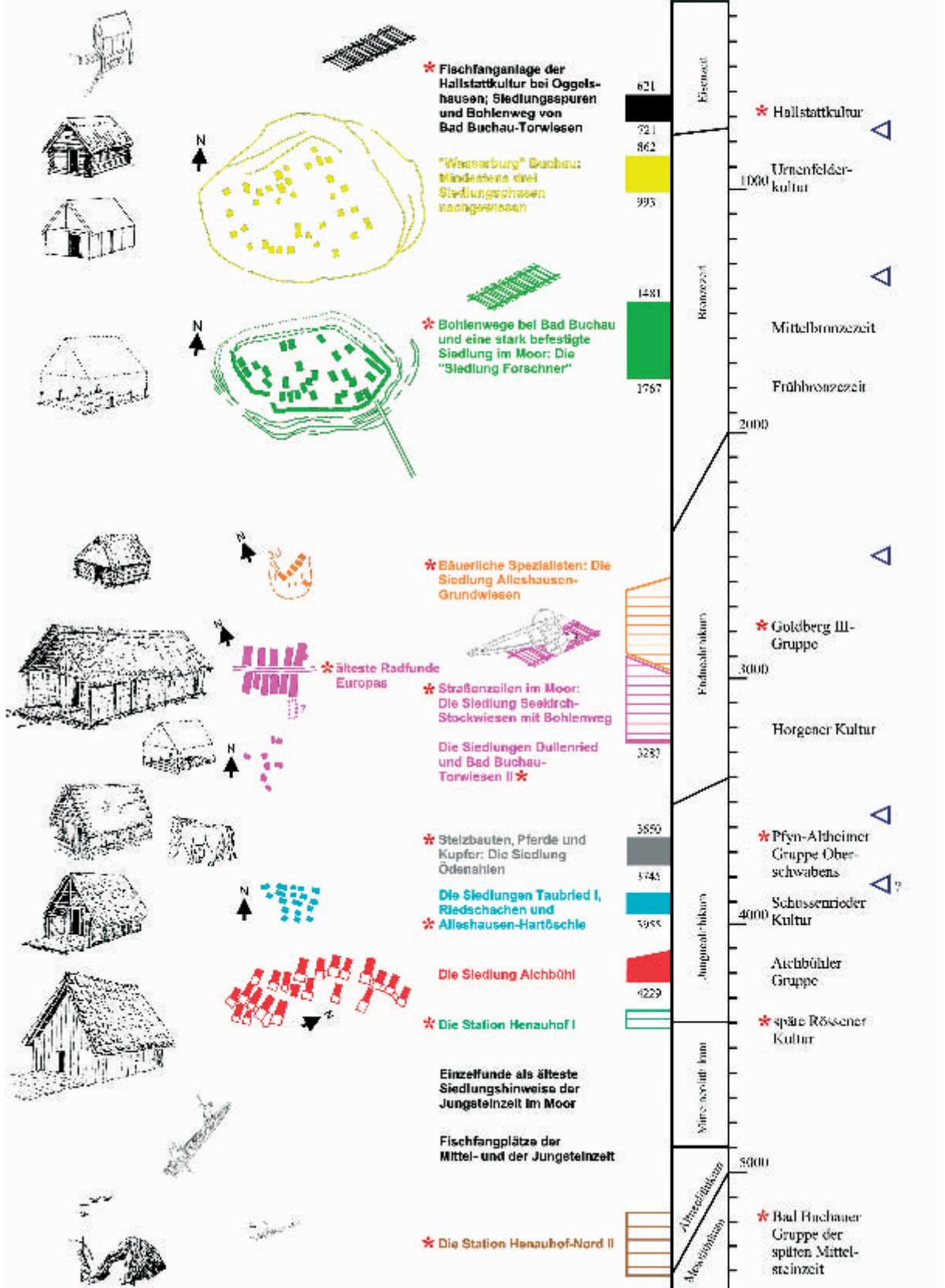
1 Flugaufnahme des Federsees von Südwesten. Am Ende der Eiszeit vor etwa 10 000 Jahren bestand hier noch ein etwa 30 Quadratkilometer großer Schmelzwassersee des Rheingletschers. Eine große Insel, auf der heute Bad Buchau liegt (unten Mitte) und mehrere Halbinseln gliederten seine Ufer. Heute besteht nach jahrtausendelanger Verlandung und künstlichen Wasserspiegelabsenkungen nur noch ein kleiner Restsee von etwa 3 km Länge inmitten eines großen, von Riedflächen, Grasland und Wald bestandenen Moores, das sich auf dem Bild als geschlossene Grünfläche zu erkennen gibt.

Häuser

Siedlungspläne

Perioden und Kulturgruppen

Jahrgenaue dendrochronologische Daten und ¹⁴C-Datierungen (schraffiert) Jahre v. Chr. Seespiegelanstiege



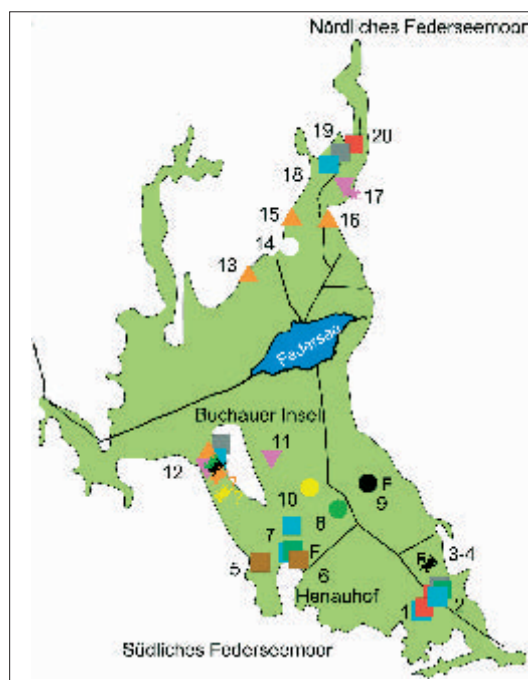
2 Chronologietabelle zur Dynamik der Siedlungsvorgänge am Federsee. Dendrochronologische Datierungen und ¹⁴C-Daten erlauben eine präzise zeitliche Einordnung, moorgeologische Beobachtungen und Pollenanalysen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg i.Br. geben Anhaltspunkte für das Wechselspiel von Besiedlung und Seespiegelschwankungen. Neue Entdeckungen und seit 1980 gewonnene Erkenntnisse sind mit einem roten Stern markiert.

lebte man hier offenbar noch in kleinen, mobilen Jagdlagern, von denen Feuerstellen, Rindenbahnen, Haselstangen (zum Bau von Zelten?) und Ansammlungen von Steinen, Tierknochen und Steinwerkzeugen beim Henauhof, am Rand des Moores, erhalten blieben. Auch in der ersten Hälfte des 5. Jahrtausends v. Chr. zeugen nur wenige Scherben jungsteinzeitlicher Gefäße, einige zweckentfremdet und durch Kerben zu Netzenkernern umfunktionierte, von Kontakten mit der bäuerlichen Welt. Erst ab 4400 v. Chr. mehren sich die Anzeichen für jungsteinzeitliche Siedlungen im Moor. Gut bekannt waren der bisherigen Forschung die Siedlungen des Jungneolithikums zwischen 4300 und 3600 v. Chr.: Gehöfte und Dörfer von etwa 3–20 ein- bis zweiräumigen, mit Kuppelbackofen und Herdstelle ausgestatteten Häusern, die in verschiedenen Siedelphasen an mehreren Buchten des Sees errichtet waren. Der Anbau von Kulturpflanzen, vor allem eines aus Südwesteuropa kommenden Getreides (vermutlich Hartweizen), Haustierhaltung mit besonderer Gewichtung auf Rinderzucht sowie Jagd, Fischfang und Sammeltätigkeit stellten die wirtschaftliche Basis der vermutlich autark wirtschaftenden Dorfgemeinschaften dar. Birken, Erlen, Weiden und andere Weichhölzer am Moorrand, aber auch Eichen und Eschen auf den Mineralböden des Umlandes wurden zur Gewinnung von Feldflächen und zur Errichtung der Holzarchitektur gerodet. Gegen Ende der Siedelphasen deuten sich durch überwiegende Verbauung geringwertiger Hölzer Erschöpfungsprozesse der Bauholzreserven an, was auf eine zunehmende Auslichtung der Rodungsinseln schließen lässt. Zwischen den Siedelphasen dürfte sich der Wald aber um den See wieder geschlossen haben, wie Pollenanalysen belegen. Besser als noch vor wenigen Jahren erschließt sich heute die Situation im Endneolithikum. Durch neue Ausgrabungen in den Pfahlbausiedlungen des Bodensees wissen wir, dass sich um 3400 v. Chr. ein Kulturwandel ereignete, der zur Herausbildung der „Horgener Kultur“ führte, die nach einem Fundort am Zürichsee benannt wird. Um 3280 v. Chr. fassen wir nun auch am Federsee in den Torwiesen von Bad Buchau eine Siedlung, deren Fundmaterial traditionelle Keramikformen des lokalen Jungneolithikums mit Horgener Elementen verbindet. Auch in einigen Pfostenbauten mit Holzfußböden und Lehmestrichbelag, die vielleicht einer ersten Bauphase zugehören, sehen wir noch die alte Bautradition des Federsees. Neu sind nun aber über 10 m lange Häuser, die in enger Bebauung beidseits einer Dorfstraße angeordnet sind und dieser ihre Giebelseite zuwenden. Lehm kommt nur noch in Teilbereichen der Gebäude zur Anwendung, ansonsten müssen andere Materialien, wie Bretter, Rindenbahnen oder

Torf zu Bau und Isolation der Böden und Wände eingesetzt worden sein. Bei den Firstpfosten im mittleren Bereich der Häuser befand sich jeweils eine Feuerstelle. Hier sind auch überkuppelte Backöfen zu rekonstruieren, von denen sich mit Lehmrelief verzierte Fragmente fanden. Die Häuser kontrastieren stark zu einigen gleichzeitigen oder nur wenig jüngeren Gebäuden in der Station Dullenried, östlich von Bad Buchau. Ihre bei der Entdeckung in den 1920er-Jahren als Rundhütten fehlgedeuteten Befunde gehören zu kleinen Rechteckhäusern, die ohne erkennbares System in unterschiedlicher Ausrichtung angeordnet waren. Da sich zudem mehrere Grundrisse überschneiden, ist davon auszugehen, dass nur wenige der insgesamt etwa zehn Häuschen gleichzeitig existierten. Hier steht also erstmals eine kleine, ärmlich wirkende Siedlung einer Anlage mit mindestens zehn Großhäusern in den Torwiesen gegenüber. Der Gedanke an eine Nebensiedlung, an Kleinexistenzen einer sozialen Randgruppe, vielleicht auch nur an saisonale Nutzung als Fischfangbasis ist nahe liegend, kann aber aufgrund der nach heutigen Maßstäben ungenügenden Ausgrabungstechnik der 1920er-Jahre nicht mehr schlüssig verifiziert werden. Getreideanbau und vor allem auch der Anbau des Öl- und Flachsfasern liefernden Lein sind in den Torwiesen belegt, genauso wie die Haustierhaltung, wobei in der Horgener Kultur das Schwein eine besondere Bedeutung erlangte.

Der älteste Wagen

Auf einen vergleichbaren Siedlungsbefund mit Großhäusern stießen wir in den Stockwiesen im Norden des Federsee-Beckens. Hier waren um



3 Prähistorische Siedlungsplätze, Bohlenwege und Fischfangplätze am Federsee.
 1 Bad Schussenried-Aichbühl, 2 Bad Schussenried-Riedschachen. 3 Netzenkerfundplatz „Ödenbühl“. 4 Bohlenweg am „Ödenbühl“. 5 Bad Buchau-Tannstock. 6 Bad Buchau-Henauhof. 7 Bad Buchau-Taubried I–III. 8 „Siedlung Forschner“. 9 Oggelshausen-Bruckgraben. 10 „Wasserburg Buchau“. 11 Bad Buchau-Dullenried. 12 Bad Buchau-Torwiesen/Bachwiesen. 13 Alleshausen-Taschenwiesen. 14 Alleshausen-Floßwiesen. 15 Alleshausen-Grundwiesen. 16 Seekirch-Achwiesen. 17 Seekirch-Stockwiesen. 18 Alleshausen-Hartöschle. 19 Alleshausen-Ödenahlen. 20 Ahlen-Achwiesen. # Bohlenwege, F Fischfangplätze. Die Farben entsprechen denen der Chronologietabelle (Abb. 2).



4 Ausgrabung eines Langhauses in der Siedlung Seekirch-Stockwiesen. Das 15 m lange Gebäude hatte drei Innenräume, eine zentrale Herdstelle, eine Nebenfeuerstelle und eine weitere Feuerstelle auf dem überdachten Vorplatz. Im Vordergrund die Unterkonstruktion der Dorfstraße.

5 Rekonstruktion der Siedlung Seekirch-Stockwiesen in einer verlandenden Bucht am nördlichen Federsee um 3000 v. Chr.

3000 v. Chr. 10–11 Gebäude beidseits einer Dorfstraße angelegt worden, die – wohl ähnlich wie in den Torwiesen, hier jedoch besser erhalten – als stabiler Bohlenweg auf Unterzügen angelegt worden war. Es ist dies der älteste, sichere Nachweis einer befestigten Straße am Federsee, und an ihrem Rand lag fabelhafterweise gleich die Erklärung für den großen Einsatz an Material und Arbeitskraft: das Fragment eines Vollscheibenrades. Es gehörte zu vermutlich einachsigen Wagen, deren aus zwei Teilen zusammengesetzte Räder mit einem rechteckigen Loch fest auf der Achse saßen, die sich unter dem Wagenkörper drehte. Vergleichbare Räder und zugehörige Achsen sind in Pfahlbausiedlungen der Schweiz gefunden worden, und auch aus jüngeren Siedlungen am Federsee gibt es weitere Stücke. Sie gehören alle zu einem konstruktiv einheitlichen Typ, der sich deutlich von den bekannten mit rundem Achsloch versehenen Rädern Nord- und Südosteuropas sowie des Vorderen Orients unterscheidet. Da sie ähnlich alt sind wie die ältesten, durch Piktogramme belegten Wagen der sumerischen Kultur, ist es nicht mehr sicher, dass sich die Kenntnis des Rades von dort nach Europa ausge-

breitet hat. Zudem gibt es aus dem nördlichen und östlichen Mitteleuropa heute indirekte Belege für den Gebrauch von Wagenfahrzeugen bereits seit der Mitte des 4. Jahrtausends v. Chr. Die unterschiedlichen Wagentypen sprechen für zwei unabhängige Entstehungszentren. Denkbar ist freilich auch, dass sich die Idee des rotierenden Rades in Windeseile verbreitete, sodass es in der Zone nördlich der Alpen, ohne direkte Vorlage, zur kongenialen Nachschöpfung mit anderem Bauprinzip kommen konnte.

Zur Bewegung der Wagen bedurfte es der Abrichtung von Rindern, und in der Tat treffen wir zeitgleich mit der Horgener Kultur auch in anderen Teilen Europas auf die bildliche Darstellung von Rindergespanssen, auf Rinderdoppelbestattungen und auf Wagenmodelle. Vereinzelt sind Ochsen, also zum umgänglicheren Einsatz ihrer Arbeitskraft kastrierte männliche Tiere, schon in früheren Phasen der Jungsteinzeit nachweisbar, so am Federsee um 3700 v. Chr. Auch erscheinen Pferde um diese Zeit bereits in größerer Zahl in den Feuchtbodensiedlungen Oberschwabens, ohne dass aus den Tierknochenfunden allerdings nachgewiesen werden könnte, dass sie domestiziert waren oder gar als Arbeitstiere Verwendung fanden. Von einem systematischen Einsatz tierischer Arbeitskraft kann erst in der 2. Hälfte des 4. Jahrtausends ausgegangen werden. Die Errichtung befestigter Straßen ist eine erste, die Einspannung von Rindern vor den Hakenpflug wahrscheinlich eine zweite Konsequenz dieser Neuerung. Es ist zu vermuten, dass bis dahin nur eine einfache Saatbettbereitung mit Grabstöcken, Hacken und Furchenstöcken betrieben wurde, wie sie bis auf den heutigen Tag in vielen Teilen der Erde üblich ist. Es gibt in Süddeutschland keinen Fund eines Hakenpfluges, die Pollenanalysen am Federsee und Bodensee zeigen aber eine weitergehende und länger währende Öffnung der Landschaft im Zuge der Horgener Kultur. Auch unter den Bauhölzern der Federseesiedlungen ist die früher so begehrte Eiche nun äußerst selten und vermutlich bereits aus der Landschaft ausgeräumt. Veränderte Kulturpflanzen- und Unkrautspektren am Bodensee und Zürichsee sprechen für den Beginn des Pflugackerbaus in dieser Zeit.

Für die in der 1. Hälfte des 3. Jahrtausends am Federsee folgende, nach dem Goldberg im Nördlinger Ries benannte „Goldberg III Gruppe“ gelten die gleichen Beobachtungen in verstärktem Maße. Nun sind in den Achwiesen bei Seekirch wahrscheinlich als Pfahlhäuser über dem offenen Wasser errichtete Pfostenbauten nachgewiesen, während am gegenüberliegenden Ufer in den Grundwiesen von Alleshausen kleine, einräumige Häuser ergraben sind, die so leichte Dächer und

Prügel- oder Bretterwände besessen haben müssen, dass sie keiner Pfosten bedurften. Botanische und insektenkundliche Untersuchungen erbrachten in den Grundwiesen einen einzigartigen Befund: Große Mengen von Leinstängel-Abfällen und Tierdung bilden dicke Lagen im Siedlungsabfall. Dreschabfälle und Pollen von Getreide fehlen weitgehend, wohingegen verkohlte Getreidekörner als Speiseabfall vorhanden sind. Die Siedlung muss auf Textilfaserproduktion und Herdenhaltung spezialisiert gewesen sein und sich ihr Getreide von anderen Orten besorgt haben. Wiederum fand sich eine Radscheibe. Hier wird klar, dass es am Federsee im Zuge des Endneolithikums zur gewerblicher Spezialisierung von saisonalen(?) Nebensiedlungen gekommen war, vielleicht auch zu einer Trennung von in unterschiedlichen Siedlungen lebenden Bauern und Hirten, die sich in enger Abhängigkeit befanden und durch Güterverkehr miteinander in Kontakt standen. Damit entwickelten sich bereits im Endneolithikum komplexe wirtschaftliche und soziale Verhältnisse, wie sie bisher erst für die Bronzezeit mit der Herausbildung von Metallhandwerk und -handel angenommen wurden.

Ein mittelbronzezeitlicher Bohlenweg

Welche Bedeutung das Verkehrswesen in der Bronzezeit erreichte, macht die Entdeckung eines etwa 800 m langen Bohlenweges deutlich, der die Insel Buchau über das schwankende Moor mit dem Festland verband. Er war angelegt worden, als um 1500 v. Chr. die einzige, das Moor zentral



beherrschende und zugleich stark befestigte Siedlung dieser Zeit, die „Siedlung Forscher“, im Zuge eines klimabedingten Wasserspiegel-Anstieges in Schwierigkeiten geriet. Vermutlich verlegte man sie Zug um Zug auf die hochwassersichere, mineralische Insel. Pollenanalysen belegen in der Folge einen am Federsee einzigartigen Aufschwung des Getreidebaus. Der Bohlenweg wurde in vier Etappen in den Jahren 1514 bis 1388 v. Chr. gebaut, ausgebessert und verbreitert. Am Ende bestand eine 9 m breite Straßentrasse. Auch wenn sie nur auf ihrer jeweils neuesten Bahn für Wagen passierbar gewesen sein sollte, so bestand doch ein derart breiter Straßenkörper für Ausweichmanöver, Fußgänger und Viehtrieb, dass von einer bedeutenden Ansiedlung auf der Insel ausgegangen werden muss. Unter der heutigen, städtischen Bebauung von Bad Buchau kamen bisher allerdings erst wenige Einzelfunde zum Vorschein. In der Spätbronzezeit, als wiederum eine mit Palisaden umgebene, zentral im südlichen Federseeried gelegene Siedlung, die „Wasserburg“, bestand, dürften erneut Bohlenwege über das Moor geführt haben. Mit der bronzezeitlichen Besiedlung kam es zur endgültigen Herausbildung offener Kulturlandschaft und zur Entstehung von Weidegrünland.

7 Freilegung eines Hauses der Siedlung Bad Buchau-Torwiesen II, um 3280 v. Chr. Sichtbar werden Pfosten einer Hauswand und der Unterbau des Fußbodens, dessen Holzbelag sich partiell (am rechten Bildrand) erhalten hat.

Siedelaktivitäten in der Eisenzeit

Für die Eisenzeit sind wiederum Moorwege zur Insel Buchau nachgewiesen, die offenbar weiteren Siedlungen Schutz bot. Eine Klimaschwankung hatte um 850 v. Chr. zur Aufgabe der Moorsiedlungen gezwungen. Vom Bodensee bis zum Neuenburger See wurden in diesen Jahren die Pfahlbausiedlungen für immer verlassen. Wir waren deshalb sehr erstaunt, als bei Oggelshausen eisenzeitliche Pfahlstrukturen und Siedlungsreste im Flachwasser einer subfossilen, heute nicht mehr bestehenden Bachmündung weit im ehe-

6 Bergung eines Vollscheibenrades am Rande der Siedlung Alleshausen-Grundwiesen. Deutlich erkennt man das rechteckige Achsloch und die Einschubleisten, mit denen das Rad aus zwei Teilen zusammengefügt war.



8 Bohlenweg der Mittleren Bronzezeit bei Bad Buchau. Im quer zur Trasse angelegten Ausgrabungsschnitt werden drei Etappen des Wegebaus sichtbar.



maligen Seebecken zum Vorschein kamen. Es stellte sich heraus, dass sehr kleine Pfahlhäuser über Fischfanganlagen errichtet waren, deren Leitwerke trichterförmig unter den Hütten zusammen liefen. Tongeschirr und weitere, durchaus nicht ärmliche Siedlungsabfälle zeigen, dass hier zumindest saisonal gewohnt wurde. Die Anlagen dienten nach Ausweis zahlreicher Knochenfunde vor allem dem Fang von Hechten, daneben auch als Jagdstützpunkte. Die Hechte waren geköpft und, vermutlich über den vorhandenen Feuerstellen geräuchert, zum Abtransport bestimmt, denn es fanden sich vor allem Reste vom Kopfskelett. Die mit Brettern, Pfosten und

Stangen aufwändig gebauten, bis zu 20 m langen Leitwerke besserte man zwischen 730 und 620 v. Chr. mehrfach aus und hielt sie somit über rund 100 Jahre in Funktion. Die Besiedlung der Feuchtgebiete des Federseemoores endete also, wie sie begonnen hatte, mit Fischern und Jägern. Die eisenzeitlichen Fanganlagen gingen aber weit über die losen Netzsenkeransammlungen und Stangensetzungen steinzeitlicher Fischfangplätze hinaus und lassen gewerbliche Spezialisierung erkennen. Die Siedlungsschwerpunkte hatten sich indessen bereits auf die Insel Buchau und ins Hinterland des Sees verlagert.

Für etwa 3800 Jahre waren die Feuchtgebiete des Federsees als Siedlungsgelände aufgesucht worden. Der Vorgang gibt sich nicht als Kontinuum, sondern als ein von Seespiegelanstiegen und Siedlungsdynamik vielfach unterbrochener Prozess zu erkennen. Im archäologischen Fundmaterial aller Epochen nachweisbare, weit reichende Kulturkontakte zeigen dabei, dass die ablesbaren Stadien der Entwicklung nicht als Sonderfall einer peripheren Kleinlandschaft abgetan werden können. Der Federsee war, unweit der Oberen Donau und an einer nach Süden zum Bodensee und über die Alpen führenden Verkehrsachse gelegen, in das weiträumige Geschehen Mitteleuropas eingebunden. Dies verleiht den hier unter günstigen Erhaltungsbedingungen gewonnenen Erkenntnissen besondere Bedeutung.

Es ist deshalb besonders erfreulich, dass es durch Flächenerwerb mit Sondermitteln des Finanzministeriums und durch enge Zusammenarbeit mit dem Naturschutz in zunehmendem Maße ge-

9 Eisenzeitliche Fischfanganlage in der Station Oggelshausen-Bruckgraben. Aus Brettern und Stangen gebaute Leitwerke führen trichterförmig unter ein kleines, im vorliegenden Ausgrabungsstadium nur noch durch einige Pfosten erkennbares Pfahlhaus. In die Engstelle wurden offenbar Reusen gesetzt und vom Haus aus bedient.



lingt, neue Schutzgebiete auszuweisen und in archäologischen und ökologischen Kernzonen den Moorwasserpegel zu stabilisieren und anzuheben. Der drohenden Austrocknung großer Moorflächen und der damit unweigerlich verbundenen Zerstörung der archäologischen Fundstätten wird damit entgegengewirkt.

Literatur:

A. Billamboz, Zur dendrochronologischen Datierung der Bohlenwege an der Wuhrstrasse, westlich von Bad Buchau, Kreis Biberach. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 21, 1997, 50–52.
Ch. Bollacher, Die endneolithische Siedlung im Dulenried bei Bad Buchau, Lkr. Biberach. Fundberichte aus Baden-Württemberg 25, 2002 (im Druck).
M. Heumüller, Die Bohlenwege des Federseemoors. NAU Nachrichtenblatt Arbeitskreis Unterwasserarchäologie 7, 2000, 75–80.
W. Hohl, M. Heumüller u. H. Schlichtherle, Neolithische Siedlungen in den „Torwiesen“ und weitere Erkenntnisse über Bohlenwege bei der Wuhrstrasse von Bad Buchau, Kreis Biberach. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 21, 1997, 48–52.
J. Kind, Die letzten Wildbeuter. Henauhof Nord II und das Endmesolithikum in Baden-Württemberg. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 39 (Stuttgart 1997).
J. Köninger, Zum vorläufigen Abschluß der Sondagen in der eisenzeitlichen Fischfanganlage bei Oggeshausen-Bruckgraben, Kreis Biberach. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 23, 2000, 59–62.
H. Liese-Kleiber, Pollenanalysen zur Geschichte der Siedlungslandschaft des Federsees vom Neolithikum bis ins ausgehende Mittelalter. In: Festschrift Zoller. Dissertationes Botanicae 196 (Berlin-Stuttgart 1993) 347–368.
K. Müller, Die Station Henauhof I im südlichen Federseemoor und die Kulturgruppen am Übergang vom Mittel- zum Jungneolithikum im südwestdeutschen Alpenvorland. Sondagen 1988 und 1989. In: Berichte zu Ufer- und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands III. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 52 (Stuttgart 2000) 9–108.
H. Schlichtherle, Die Goldberg III Gruppe in Oberschwaben. In: H. Schlichtherle u. M. Strobel (Hrsg.), Aktuelles zu Horgen – Cham – Goldberg III – Schnurkeramik in Süddeutschland. Hemmenhofener Skripte 1 (Freiburg i.Br. 1999) 35–48.

Zeitgenossen des Gletschermannes am Federsee ausgegraben – ausgewertet – ausgestellt

Sonderausstellung des Landesdenkmalamtes
in Zusammenarbeit mit dem Federseemuseum Bad Buchau
28. Juli bis 3. November 2002
täglich 10 bis 18 Uhr

Die Ausstellung präsentiert wichtige Neufunde und aktuelle Grabungsergebnisse aus dem Federseegebiet. Ab Ende Juli wird sie im Federseemuseum und während der Grabungssaison auch auf dem Ausgrabungsgelände in den „Torwiesen“ beim Moorheilbad Bad Buchau gezeigt, wo zudem die Gelegenheit besteht, sich über die laufenden Ausgrabungen zu informieren.

Weitere Informationen:

Federseemuseum Bad Buchau
88422 Bad Buchau (Kr. Biberach)
Tel. 07582/8350
Fax 07582/93 38 10
federseemuseum@t-online.de
www.dhm.de/museen/federsee
www.landesmuseum-stuttgart.de

H. Schlichtherle, Neue Baubefunde und eine Scherbe der Badener Kultur in der endneolithischen Moorsiedlung Torwiesen II, Bad Buchau, Kreis Biberach. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 24, 2001, 38–42.

H. Schlichtherle, Die jungsteinzeitlichen Radfunde vom Federsee und ihre kulturgeschichtliche Bedeutung. In: H. Schlichtherle, J. Köninger, M. Mainberger u. M. Vosteen, Schleife, Schlitten, Rad und Wagen – Zur Frage früher Transportmittel nördlich der Alpen. Hemmenhofener Skripte 3 (Freiburg i. Br. 2002) 9–34.

H. Schlichtherle u. M. Strobel (Red.), Archäologie und Naturschutz im Federseemoor. Begleitheft zur Ausstellung im Europarat Straßburg 1999 (Stuttgart 1999).

M. Strobel, Die Schussenrieder Siedlung Taubried I (Bad Buchau, Kr. Biberach). Ein Beitrag zu den Siedlungsstrukturen und zur Chronologie des frühen und mittleren Jungneolithikums in Oberschwaben (Stuttgart 2000).

Dr. Helmut Schlichtherle
LDA · Archäologische Denkmalpflege
Fischersteig 9
78343 Gaienhofen-Hemmenhofen